

Wir danken Herrn Moysich für die Überlassung seiner Beobachtungsdaten.

Literatur:

Eber, G. (1968): Die wichtigsten Wasservogelgebiete in NRW. *Anthus* 5, 2/3. – Glutz v. Blotzheim, U.: (1969): *Handbuch der Vögel Mitteleuropas*. Band 3.

Anschrift der Verfasser: B. Koch, 5759 Wickede-Echthausen, Am Ufer
Werner Prünfte, 5758 Fröndenberg, Hirschberg 4a

Weitere Brutnachweise des Rauhußkauzes (*Aegolius funereus*) in Wittgenstein

von HEINZ KÖNIG

Wittgenstein ist einer der südlichsten Kreise Westfalens. Die höchsten Erhebungen liegen im Bereich des Rothaargebirges (Gerkenstein und Lenneplätze 790 m, Albrechtsberg 768 m, Händler 756 m), die niedrigsten Stellen im Eder- und Lahntal (Beddelhausen an der Eder 352 m, Amalienhütte an der Lahn 298 m). Etwa zwei Drittel der Kreisfläche ist von Wald bedeckt. In vielen Gebieten machen die Fichten über 90 Prozent der Waldfläche aus. Im Bereich des Rothaarkammes beträgt der mittlere Jahresniederschlag 1100–1300 mm. Die Zahl der Tage mit Schneebedeckung des Bodens liegt in den höheren Lagen im langjährigen Mittel gemessen bei 80–120.

Die ersten Beobachtungen und Ansiedlungsversuche des Rauhußkauzes in Wittgenstein wurden um 1955 durch Ofm Laue im Forstamt Aue gemacht. In der Folgezeit wurden eine Reihe von Nistkästen durch die Staatliche Vogelschutzwarte Essen angebracht. Seit 1955 sind für mehrere Jahre Brutnachweise erbracht worden. Der Rauhußkauz brütete in Nistkästen bei Kasimirstal, am Vorderen Homberg und bei Ihrige. Gasow und Przygodna haben in ihren Veröffentlichungen darüber berichtet. Zu diesen Brutorten kommen nun noch einige aus anderen Gebieten Wittgensteins hinzu.

In den Jahren 1970 und 1971 brütete die Art nördlich von Berghausen in einem Nistkasten, der in einem Fichtenbestand nahe bei einem Wildacker hing. Trotz damals noch fehlender Mardersicherung kam in beiden Jahren je eine Brut hoch. 1971 brütete der Kauz auf 6 Eiern (W. Daus).

Für 1973 konnten dann noch drei Brutnachweise im Raum Erndtebrück erbracht werden:

1. Brutbaum: Buche; der Kasten hängt in ca. 3,50 m Höhe.
 - Brutort: Eine etwa 100jährige Buchengruppe an einem Nordhang. Sie ist umgeben von Fichtenbeständen und Fichtenkulturen, die von Schneisen und Waldwegen durchzogen sind (Revier Glörfeld).
 - Höhenlage: Etwa 560 m.
 - Eizahl: 4 (25.4.1973)
 - Zahl der geschlüpften Jungen: 4
 - Zahl der ausgeflogenen Jungen: Vermutlich 4
2. Brutbaum: Fichte; der Kasten hängt in ca. 3,50 m Höhe.
 - Brutort: Etwa 50jähriger Fichtenbestand. Leichte Hangneigung nach Süden. Entfernung zum Waldrand mit Schneise und anschließender von Waldwegen durchzogener Fichtendickung ca. 10 m (Revier Plickert).
 - Höhenlage: Etwa 590 m.
 - Eizahl: 7 (8.5.1973)
 - Zahl der geschlüpften Jungen: Keine! Trotz Blechsicherung war ein Marder ins Innere des Brutkastens gelangt und hatte 6 der 7 Eier angeknabbert und ausgeleckt.
 - Eigrößen: 33,0 x 28,1 mm; 32,2 x 26,3 mm; 32,3 x 26,2 mm; 33,0 x 27,1 mm; 32,3 x 26,3 mm; 32,2 x 27,1 mm; 32,9 x 27,5 mm. (Die 1. Stelle hinter dem Komma konnte in einigen Fällen wegen der Beschädigung der Eier nur ungefähr ermittelt werden.)

3. Brutbaum: Fichte; der Kasten hängt in ca. 3,50 m Höhe.
 Brutort: Ein etwa 60jähriger Fichtenbestand an einem Nordhang. Die Entfernung zum Waldrand mit Schneise und anschließender Fichtenkultur mit einzelnen freien Flächen beträgt rund 80 m. (Revier Born).
 Höhenlage: Etwa 610 m.
 Eizahl: 3 (25.4.1973)
 Zahl der geschlüpften Jungen: 3
 Zahl der ausgeflogenen Jungen: 3

Im Untersuchungsgebiet (Forstamt Erndtebrück und östlicher Teil des Forstamtes Hilchenbach) sind seit 5 Jahren über 30 Nistkästen für den Rauhußkauz angebracht worden. Brutnachweise gelangen bis 1973 nicht, obwohl der Kauz in wenigen Fällen verhöört werden konnte. Fast alle Kästen besitzen einen Marderschut in Form von Blechmanschetten, die aber aufgrund gemachter Erfahrungen noch verstärkt und verbessert werden sollen. Die Brutgebiete des Rauhußkauzes schließen südlich an ein Gebiet an, in dem seit mindestens 20 Jahren der Waldkauz als Brutvogel auftritt. Auch 1973 brütete diese größere Eulenart an 3 verschiedenen Stellen. Die Entfernung der Brutorte von Waldkauz und Rauhußkauz betrug in einem Fall nur 1,7 km. Gegenseitige Beeinträchtigungen konnten nicht nachgewiesen werden. Dennoch empfiehlt es sich, in oder in der Nachbarschaft von Rauhußkauzgebieten den Waldkauz nicht noch zusätzlich zu fördern.

Literatur

Franz, A. (1972): Nachweis einer Zweitbrut vom Rauhußkauz (*Aegolius funereus*) im Siegerland. *Anthus* 3:63. — Gasow, H. (1953): Vom Rauhußkauz in Westfalen. *Natur und Heimat*, 13:106–111. — Ders. (1958): Rauhußkäuze in Nisthöhlen und Nistkästen. *Natur und Landschaft* 4:69–72. — Ders. (1958): Der Rauhußkauz, Brutvogel im Kreis Olpe (Westf.) *Natur und Heimat* 18:1. — Ders. (1959): Zur Ansiedlung des Rauhußkauzes (*Aegolius funereus* (L)) in künstlichen Nistkästen. *Vogelring* 28:33–37. — Ders. (1964): Beitrag zur Kenntnis des Rauhußkauzes (*Aegolius funereus*): Brutvorkommen und Ansiedlung in Südwestfalen, biologische Daten. Schriftenreihe der Landesstelle für Naturschutz und Landschaftspflege in Nordrhein-Westfalen, Festschrift, H. 1:41–62. — Ders. (1968): Über Gewölle, Beutetiere und Schutz des Rauhußkauzes (*Aegolius funereus*). Schriftenreihe der Landesstelle für Naturschutz und Landschaftspflege in Nordrhein-Westfalen 5: 37–59. — Ders. (1968): Vom Rauhußkauz (*Aegolius funereus*) im südlichen Westfalen (Vorkommen, Nahrung, Schutz). *Der Sauerländische Naturbeobachter* 8:27–37. — März, R. (1968): Der Rauhußkauz. *Die Neue Brehm-Bücherei*, S. 1–48. — Mebs, T. (1966): Eulen und Käuze. Stuttgart. — Ders. (1972): Rote Liste der gefährdeten Brutvögel Nordrhein-Westfalens. *Anthus* 9:16–18. — Peitzmeier, J. (1969): Avifauna von Westfalen. *Abh. Landesmus. Natk.* 31:309–310. — Pfennig, H.G. (1972): Der Rauhußkauz (*Aegolius Funereus*), Brutvogel im Ebbegebirge? *Anthus* 9:44–45. — Przygodda, W. (1967): Der Bestand des Rauhußkauzes (*Aegolius funereus*) in Nordrhein-Westfalen. *Internat. Rat für Vogelschutz, Deutsche Sektion*, Nr. 7:34–36. — Ders. (1969): Die Bestandsentwicklung des Rauhußkauzes (*Aegolius funereus*) in den letzten Jahren in Westfalen. *Natur und Heimat* 29:1–4. — Schelper, W. (1972): Die Biologie des Rauhußkauzes (*Aegolius funereus* (L)). Dissertation, Göttingen. 101 S.

Anschrift des Verfassers: 5927 Erndtebrück, Bahnhofstraße 1